

Kollektivgedächtnis im Sprachbild und soziokultivierte Kommunikation

Zdenko Dobřík

Annotation

Die soziokultivierte (effiziente) Kommunikation hängt von der Motivationswelt (von den Erfahrungen, Einstellungen, Bedürfnissen, Werten, Interessen usw.) der einzelnen Kommunikationsakteure und von der Erhaltung der Proportionalität zwischen den Akkommodations- und Assimilationsprozessen in der Kommunikation ab. Bei der Durchsetzung der Motivationswelt der Kommunikationsakteure spielt in einigen Kommunikationssituationen „die Beschäftigung“ mit dem Kollektivgedächtnis eine bedeutende Rolle, d.h. welche Erinnerungen werden und in welchem Ausmaß aus dem Kollektivgedächtnis herausgezogen, und welche bleiben zielbewusst deaktiviert. Diese Tatsache bestätigt auch die linguistische Analyse der Äußerungen, die auf die Persönlichkeit von Ferdinand Porsche zielen.

Schlüsselwörter

Ferdinand Porsche, Sprachbild, Kollektivgedächtnis, Sprachäußerungen, kultivierte Kommunikation

Da nur die Individuen dazu in der Lage sind, sich zu erinnern, schöpft das Kollektivgedächtnis die Dauerhaftigkeit und Kraft aus der ganzen Gruppe von Individuen. Die Erinnerung wird in der Interaktion mit den anderen verwirklicht; das Einzelindividuum jedoch identifiziert sich mit der Erinnerung unterschiedlich. Jeder Mensch erinnert sich so, wie es für ihn selbst günstig ist, wie es seinem Welt- und Selbstbild entspricht. Von der Motivationswelt des Einzelindividuums, d.h. von seinen Erfahrungen, Bedürfnissen, Interessen, Zielen, Einstellungen usw. hängt ab, was und wer im Zentrum und wer in der Peripherie seiner Erinnerung steht. Die Gültigkeit der vorangehenden Gedanken über die Erinnerungen im Hinblick auf das Kollektivgedächtnis wird im folgenden Text anhand eines Fallbeispiels verifiziert. Das Fallbeispiel beinhaltet unterschiedliche Interpretationen (Wahrnehmungen) zum Umgang mit Ferdinand Porsche. Die in diesem Beitrag angeführten Sprachäußerungen wurden in tschechischen regionalen und überregionalen Massenmedien veröffentlicht. Diese Sprachäußerungen der Individuen sind deshalb repräsentativ, weil sie die Einstellungen eines großen Teils der Gemeindebevölkerung ausdrücken.

Die kleine tschechische Gemeinde Vratislavice (deutsche Ortsbezeichnung Maffersdorf) liegt in Nordböhmen am Fuße des Isergebirges und gehört verwaltungsmäßig zur Stadt Liberec (deutsche Ortsbezeichnung: Reichenberg). Dieses Gebiet wurde mehrere Jahrhunderte hindurch bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs überwiegend von Deutschen besiedelt. Ansonsten ist es aber kaum jemandem bekannt gewesen, bis im Jahre 2013 ein Schilderstreit entbrannte. Es handelte sich um Schilder an den Ortseingängen. Sie zeigten das Stadtwappen und begrüßten die Durchfahrenden mit der Aufschrift „Geburtsort von Ferdinand Porsche.“ Die Schilder gehören seit einiger Zeit der Vergangenheit an. Der Gemeinderat hat sie ein paar Tage vor Weihnachten 2013 abnehmen lassen. „... *Die Marke mit Klang. In keinem anderen Auto wehen Frauenhaare so schön wie in einem Porsche Cabrio...*“. Dieser Lobgesang war im Jahr 2013 auf der offiziellen Webseite des Geburtsortes von Ferdinand Porsche zu lesen. Ferdinand Porsche ist zum größten lokalen Anlass für Auseinandersetzungen geworden. Der Streit um Ferdinand Porsche hat Vratislavice in mehrere Meinungslager gespalten. Das erste, relativ kleine Lager hebt ausschließlich Porschés politische Tätigkeit im Dritten Reich hervor. Wegen der Willkommensschilder entschied sich ein Bürger aus Vratislavice, eine Petition aufzusetzen; er sammelte hundertfünfzig Unterschriften von 8.500 Bewohnern der Gemeinde und stellte Strafanzeige gegen die Stadtväter wegen „Propagierung des Nationalsozialismus.“ Das zweite, viel größere Lager betont vor allem Porschés technische Begabung und seine Erfindungen. Jedoch weisen die Vertreter dieses Lagers auf seine Schattenseiten hin, konkret auf seine Zusammenarbeit mit den Prominenten des NS-Regimes. Ende November 2013 initiierte ein Programmierer aus dem benachbarten Liberec eine zweite Petition für die Unterstützung von Ferdinand Porsche und für die Willkommensschilder. Diese Petition unterzeichneten mehr als 1.500 Bewohner.

Aus der Sicht der kulturorientierten Linguistik drängen sich zwei sehr eng miteinander zusammenhängende Fragen auf: Was liegt den unterschiedlichen Wahrnehmungen von Ferdinand Porsche zugrunde? Wie ist es möglich, dass die Gemeindebewohner zwar dieselbe Sprache beherrschen, d.h. Tschechisch, aber trotzdem nicht mit derselben Stimme sprechen? Die Antwort heißt: Unterschiedliche Kulturen, präziser gesagt: unterschiedliche Subkulturen der Gemeindebewohner liegen den unterschiedlichen Wahrnehmungen von Ferdinand Porsche zugrunde. Laut dem niederländischen Anthropologen Fons Trompenaars ist Kultur mit einem Eisberg vergleichbar. Den sichtbaren Teil des Eisbergs bilden Sprache, Literatur, Theater, Musik, Spiele, Essen, Kleidung, Festivitäten, Kommunikationsformen usw. Unter der Oberfläche befindet sich ein nicht sofort erkennbarer Teil, bestehend aus Werten und Normen, Kommunikationsstilen, Einstellungen, Auffassungen, Gefühlen, Verpflichtungen, Beziehungen, Überzeugungen, Verhaltensweisen, Erwartungen, Bedürfnissen und Wahrnehmungsmustern.¹

1 URL 1: <http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsa/bgym/lehrga>, [zuletzt geprüft am 12.2.2016].

Subkulturen verfügen über Spezifika, durch die sie sich von Kulturen unterscheiden. Unter Subkulturen versteht man Lebensformen, die Teil eines größeren kulturellen Gebildes sind. Sie verfügen über Normenordnungen, die von der Gesamtkultur abweichen.

Das Maß dieser Abweichungen schwankt. Es reicht vom Status von Teilkulturen, die in das übergeordnete soziale System weitgehend eingebettet sind, bis hin zu Gruppen, die als Gegenkultur auftreten. Die Merkmale, die Subkulturen kennzeichnen, differieren je nach Lage, sie können in unterschiedlicher ethnischer Herkunft, in regionalen Besonderheiten, in der Berufszugehörigkeit, in unterschiedlichen Interessengruppen (Hobbygruppen), in der politischen Zugehörigkeit oder generell im sozioökonomischen Bereich begründet sein. In jedem Fall gilt, dass die Zugehörigkeit(en) zu Subkulturen Abweichungen zum Ausdruck bringen, die lebensweltlich nicht nur periphere Bedeutung haben, sondern für die Gruppe einen zentralen, musterwirksamen Rang einnehmen (vgl. Endruweit / Trommsdorff, 1989, S. 711).

Und nun zurück zur Anwendung der Trompenaars'schen Kulturdefinition. In Bezug auf unser Thema sind aus dem „nicht sofort erkennbaren Teil des Eisbergs“ folgende Faktoren relevant: Einstellungen, Auffassungen und Überzeugungen der Gemeindebewohner von Vratislavice, die sich im „sichtbaren Teil des Eisbergs“, nämlich im Bereich der Sprache (oder präziser gesagt: im Bereich der Äußerungen), befinden.

Es zeigt sich, dass in einigen Äußerungen das Kollektivgedächtnis – konkret: Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg – sehr intensiv aktiviert wurde. Aus diesem Grund bewerten vor allem jene Leute, die das ‚Protektorat Böhmen und Mähren‘ unmittelbar erlebt haben, Porsches Verbundenheit mit dem Nazi-Regime als negativ. Derselben Meinung sind auch einige jüngere linksorientierte Mitbürger, die meistens Sympathisanten oder Mitglieder der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens sind. Für beide Seiten ist Ferdinand Porsche vor allem ein Symbol des Nazi-Regimes; vgl. folgende Zitate:

Der ehemalige Bürgermeister Aleš Preisler:

„Die Sache (der [sic!] Willkommensschild) könnte uns als Propagierung des Nationalsozialismus ausgelegt werden, wir bewegen uns am Rande der Legalität.“ [...], Ferdinand Porsche mit seiner dunklen Vergangenheit würde ich hier diplomatisch-taktisch verschweigen“. (URL 2)

Vize-Bürgermeister Vladimír Braun:

„Bis 1989 mussten wir Denkmäler für Lenin oder Stalin aufstellen. Dann wurden die abgerissen und neue gebaut. Warum? Das gilt auch für die kleine Porsche-Aufschrift auf dem Willkommensschild. Warum müssen wir das ostentativ nach außen kehren, dass Porsche hier

geboren wurde? Dann sollten wir auch sagen, dass gleich zwei Häuser neben Porsche der Sudetenführer und Hitlergetreue Konrad Henlein geboren wurde“. [...] Die Porsche-Zentrale in Stuttgart habe übrigens keinen Heller in Vratislavice investiert, erklärt Braun und redet sich in Rage: „Aber wir sollen immer für alles dankbar sein? Wir Tschechen sollten endlich einmal stolz auf uns sein. Wir sind immer zu etwas gezwungen worden. Früher mussten wir die Sowjet-Fahne herabhängen, heute die Fahne der Europäischen Union. Warum?“ (URL 3)

Der Anti-Porsche-Aktivist Pavel Hrstka, der sich auf das Buch des deutschen Historikers Guido Knopp „Hitlers Manager“ beruft:

„Dabei war er ein SS-Oberst, der initiativ mit den größten Verbrechern verhandelte wie Himmler und Hitler. Und dadurch bekam er Zwangsarbeiter für seine Fabrik, in der Waffen hergestellt wurden. Diese Dinge wurden beim hiesigen ‚Denkmal‘ verschwiegen. Porsche bekam auch einen SS-Totenkopf-Ring verliehen“. [...] „Drei Porsche-Autos und ein paar Informationen hatten in der Porsche-Ausstellung Platz. Für die nationalsozialistische Vergangenheit Ferdinand Porsches hat es nicht gereicht – Leerstelle. Dazu kamen noch später die Willkommensschilder“.

„Erst durch unseren Protest sind diese Informationen heute in der Porsche-Ausstellung hier zu lesen – erst nach vier Jahren, das ist traurig.“ (URL 4)

In diesen Äußerungen sind mehrere negativ bewertende Ausdrücke (Wortverbindungen) vertreten. Sie erfüllen folgende Funktionen: a) Sie dienen der Charakterisierung von Ferdinand Porsche (Ferdinand Porsche mit seiner dunklen Vergangenheit; ... er war ein SS-Oberst, der initiativ mit den größten Verbrechern verhandelte; Porsche bekam auch einen SS-Totenkopf-Ring verliehen); b) Sie drücken die inneren ärgerlichen und skeptischen Befindlichkeiten von Sprachbenutzern aus (Warum müssen wir das ostentativ nach außen kehren, dass...; wir sind immer zu etwas gezwungen worden usw.).

Für Bürger der Gemeinde Vratislavice, die das ‚Protektorat Böhmen und Mähren‘ nicht miterlebt haben und / oder eine positive Beziehung zur Technik (zu Autos) haben, ist Ferdinand Porsche vor allem eines der größten Symbole des technischen Fortschritts, vgl. dazu folgende Zitate:

Offizielle Webseite der Gemeinde Vratislavice: „[...] Die Marke mit Klang. In keinem anderen Auto wehen Frauenhaare so schön wie in einem Porsche Cabrio [...]“ (URL 5)

Eisenwarenhändler: „Ausgezeichneter Konstrukteur, ich bin froh, dass er hier geboren wurde.“ (URL 6)

Anonymer Bewohner: „Ich bin stolz auf Porsche.“ (URL 7)

Busfahrer Milan Bumba: „Gut, Porsche habe damals einen SS-Orden bekommen. Im Kommunismus wiederum seien die Leute hier zu Helden der Arbeit gekürt worden, vergleicht Bumba“. [...] „Ich behaupte, er hatte keine Wahl, wenn er seine Autos konstruieren wollte. Wenn er Hitlers Hand ausgeschlagen hätte, dann wäre auch er im Knast oder im Konzentrationslager gelandet“. (URL 8)

Milan Bumba präsentiert über zwanzig Exponate von Volkswagen und Porsche in seinem privaten Museum in Vratislavice. Fast seit dreißig Jahren organisiert er jedes Jahr zum Geburtstag von Ferdinand Porsche eine Zusammenkunft von über hundertfünfzig Autos. Diese regelmäßig organisierte Veranstaltung zeugt davon, dass Milan Bumba zur Entwicklung eines kulturellen Gedächtnisses als Bestandteil des Kollektivgedächtnisses seiner Mitbürger und Autoliebhaber beiträgt. Laut J. Assmann besteht das Kollektivgedächtnis aus dem kommunikativen und kulturellen Gedächtnis. Die wichtigsten Begriffe des kulturellen Gedächtnisses sind Tradition und Wiederholung. Das kulturelle Gedächtnis manifestiert sich in Gedenktagen und religiösen Festen (vgl. Assmann, 2001, S. 83).

In den vorangehenden Äußerungen kommen mehrere positiv bewertende Ausdrücke vor, die a) zur Charakterisierung von Ferdinand Porsche dienen (*ausgezeichneter Konstrukteur; die Marke mit Klang* usw.); b) innere zustimmende Befindlichkeiten von Sprachbenutzern ausdrücken (*ich bin froh, ich bin stolz*).

Aus dieser letzten Äußerung ergibt sich, dass einer der Befürworter von Porsche dessen Verbundenheit mit dem Nazi-Regime zwar nicht verschweigt, sich jedoch bemüht, Porsches Zusammenarbeit mit diesem Regime zu entschuldigen.

Die effiziente bzw. soziokultivierte Kommunikation bedeutet eine kultivierte Konfrontation der Selbstprojektionen der Kommunikationsteilnehmer. Soziokultivierte Kommunikation ist dadurch gekennzeichnet, dass sie korrekt ist. Das Wesen der Korrektheit jeder Kommunikation bildet die Proportionalität zwischen den Akkommodations- und Assimilationsprozessen. Diese Proportionalität bedeutet, dass alle beteiligten Kommunikationsteilnehmer über eine angemessene Egomobilität verfügen. Diese beruht auf dem Gleichgewicht zwischen Egozentrismus und Allozentrismus (vgl. Dolník, 2010, S. 76-78). Die einzelnen Kommunikanten bemühen sich nicht nur um die Durchsetzung der eigenen Selbstinterpretation (der eigenen Werte und Normen, Kommunikationsstile, Einstellungen, Gefühle, Verpflichtungen, Beziehungen, Überzeugungen, Verhaltensweisen, Erwartungen, Bedürfnisse usw.), sondern gleichermaßen um das Verständnis der Selbstinterpretation ihres Kommunikationspartners (vgl. Lauková, 2015, S. 43). Der Konfliktverlauf in der Diskussion um Ferdinand Porsche zeigte, dass eine Lösung des Konflikts unmöglich war, weil die Kommunikationsteilnehmer nicht dazu in der Lage waren, eine kultivierte Konfrontation ohne Selbstprojektionen zu führen. Deshalb konnte auch kein Kompromiss gefunden werden. Die Ursache der nicht-soziokultivierten

Kommunikation bestand darin, dass einige Kommunikationspartner nicht dazu bereit waren, die Proportionalität zwischen den Akkommodations- und Assimilationsprozessen in der Kommunikation zu respektieren. Sie haben nur einige der wesentlichen Informationen über Ferdinand Porsche aus dem Kollektivgedächtnis herausgezogen. Die effiziente soziokultivierte Kommunikation hätte zum Beispiel folgende Ergebnisse gebracht: 1. Kommunikationsteilnehmer hätten beiderseits akzeptiert, dass Ferdinand Porsche ein hervorragender Konstrukteur war, d.h. der Gemeinderat hätte die Schilder nicht abnehmen lassen müssen; 2. Alle wichtigen Informationen über die Zusammenarbeit von Ferdinand Porsche mit dem NS-Regime hätten in Porsches Automobilmuseum veröffentlicht werden müssen.

Fazit

Das Phänomen der unterschiedlichen Interpretationen von prominenten Persönlichkeiten aus der Vergangenheit kommt im Rahmen der Kollektivkulturen nicht selten vor. Zu den prominenten Persönlichkeiten zählt man auch Ferdinand Porsche, der von den Vertretern der tschechischen Kollektivkultur unterschiedlich wahrgenommen wird. Das zeugt davon, dass die tschechische (und nicht nur die tschechische) (Kollektiv-)Kultur kein homogenes Gebilde ist; sie ist nach innen heterogen organisiert und besteht aus mehreren Sub(kollektiv)kulturen (z.B. Subkultur der Autoliebhaber, Subkultur der Nazi-Gegner). Jede von diesen Subkulturen bewahrt ihre Normen, Werte, Traditionen und Rituale. Bei den Vertretern der Nazi-Gegner-Subkultur steht das Konzept „Ferdinand Porsche als Kollaborateur mit dem Nazi-Regime“ im Zentrum der kognitiven und folglich auch der sprachlichen Verarbeitung, wohingegen das Konzept „Ferdinand Porsche als Konstrukteur“ in der Peripherie angesiedelt ist. In der Autoliebhaber-Subkultur steht das Konzept „Ferdinand Porsche als Konstrukteur“ im Zentrum der kognitiven Verarbeitung und Versprachlichung, wobei die Vertreter dieser Kultur aber nicht vergessen, auch das Konzept „Ferdinand Porsche als Kollaborateur mit dem Nazi-Regime“ zu versprachlichen.

Abstract

Cultivated (effective) communication depends on the motivational world (views, needs, values, interests, etc.) of individual communication actors and on the compliance with the proportionality between accommodation and assimilation processes in communication. In pursuing the motivational world of communication partners the “treatment” of collective memory has a significant role in some communication situations, i.e. which memories and to what extent are intentionally selected from the collective memory and which remain purposefully nonactivated. This fact is also confirmed by the linguistic analysis of selected discourses which relate to the personality of Ferdinand Porsche.

Keywords

Ferdinand Porsche, linguistic image, collective memory, speech discourses, cultivated communication

Quellenverzeichnis

Dolník, Juraj (2010). *Jazyk – človek – kultúra*. Bratislava: Kalligram.

Endruweit, Günter / Trommsdorff, Gisela (1989). *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart: dtv/Enke.

Lauková, Jana (2015). *Text im interkulturellen Kontext*. Banská Bystrica: Belianum.

Literaturverzeichnis

Dolník, Juraj (2012). *Sila jazyka*. Bratislava: Kalligram.

Dolník, Juraj / Orgoňová, Oľga (2010). *Používanie jazyka*. Bratislava: Univerzita Komenského Bratislava.

Dobřík, Zdenko (2015). *Mensch in den Kulturen, Kulturen im Menschen*. Banská Bystrica: Belianum.

Heringer, Hans Jürgen (2014). *Interkulturelle Kommunikation. Grundlagen und Konzepte*. Stuttgart: UTB.

Molnárová, Eva (2013). *Spoločensko-politická lexika z kontrastívneho aspektu*. Banská Bystrica: Belianum, FHV UMB, S. 14-15.

Soukup, Václav (2009). *Základy kulturní antropologie*. Praha: Akademie veřejné správy o.p.s.

Straub, Jürgen / Weidemann, Arne / Weidemann, Doris (2007). *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder*. Stuttgart/Weimar: Metzler.

Internetquellen

URL 1: Online verfügbar unter <http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsa/bgym/lehrga>, [12.2.2016].

URL 2: Online verfügbar unter <http://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/streit-um-ferdinand-porsche-spaltet-tschechischen-ort-vratislavice>, [19.3.2016].

Dieser Beitrag wurde im Rahmen des Projekts VEGA „Mentálno-jazykové inakosti a kultivovaná komunikácia“ (ITMS: 1/0326/16) verfasst.